

Gernot Böhme

Europa wird vom Gehirn gehalten,
vom Denken ...¹

Oder: Was ist von Kultur zu erwarten?

I. Die Adorno-These

Der Terminus *Kultur* wird in mindestens zweierlei Bedeutung verwendet. Erstens bedeutet *Kultur* einen besonderen Bereich gesellschaftlicher Produkte, nämlich den künstlerischen. Unter Kultur wird dann also verstanden das Ensemble von Literatur, Musik, bildenden Künsten und häufig auch Wissenschaft und Philosophie. Es werden aber nicht nur die Produkte selbst als Kultur bezeichnet, sondern auch deren Gebrauch und der institutionelle Zusammenhang, in dem Produktion und Gebrauch dieser Produkte sich abspielen: Museen, Universitäten, Konzerthäuser etc.

Kultur wird aber auch in einem bedeutend weiteren Sinne verwendet, nämlich zur Bezeichnung der Gesamtheit der symbolischen Strukturen (Cassirer) bzw. konventionellen Verhaltensmuster einer Gesellschaft. Beide Verwendungsweisen implizieren einen Bezug auf die Herkunft des Ausdrucks *Kultur* aus dem Lateinischen, in dem *Kultur* mit Pflege und Bildung zu tun hat. Mag diese Pflege und Bildung ursprünglich auf die Aufzucht von Pflanzen und Tieren bezogen gewesen sein, wie heute noch in dem Ausdruck *Agrikultur*, so bezeichnet *Kultur* heute wesentlich die Pflege und Bildung, die der Mensch sich selbst angedeihen lässt. Kultur tritt hier in einen charakteristischen Gegensatz zu Natur. Die Kultur des Menschen ist die Bildung, durch die er sich aus dem rohen – und rückblickend als barbarisch bezeichneten – Naturzustand erhebt. Das ist der Sinn, den *Kultur* durch die Aufklärung seit dem 17. und 18. Jahrhundert in Europa angenommen hat. Prägend für diese Auffassung von Kultur waren Hobbes, Rousseau, Comenius, Kant. Diese Auffassung von Kultur erfuhr noch

eine weitere Spezifikation durch den Humanismus derart, dass sich die Kultivierung des Menschen wesentlich in und mit einer Auseinandersetzung der Produkte der klassischen Antike vollziehe. Anfänge zu dieser Auffassung finden sich bereits im Humanismus der Renaissance, beispielsweise bei Ficino, in der Aufklärung dann bei Lord Shaftesbury und – für Deutschland prägend – bei Friedrich Schiller und Wilhelm von Humboldt.

Wir müssen uns nun mit der These auseinandersetzen, dass Kultur genau in diesem zuletzt genannten Sinne gescheitert sei, nämlich als Bildung des Menschen zum Menschen durch den Umgang mit Produkten der klassischen Kultur. In schneidender Weise ist diese These von Theodor W. Adorno in seinem Buch *Negative Dialektik* formuliert worden:

„Auschwitz (hat) das Misslingen der Kultur unwiderleglich bewiesen.“²

Dieser Satz ist und war als solcher schrecklich und schockierend. *Auschwitz* steht in Adornos Rede als herausgehobenes Faktum für alles, was man im 20. Jahrhundert – von den Konzentrationslagern über Folter, Menschenexperimente bis hin zur Menschenvernichtung – als Rückfall in die Barbarei bezeichnet hat. Sie ist Ausdruck des Erschreckens darüber, dass so etwas in zivilisierten Nationen passieren konnte, wie auch Kritik daran, dass man in Reaktion auf diese Ereignisse nach 1945 ausgerechnet eine Rückkehr zu den Traditionen des Humanismus gefordert hat. In beidem – dem Erschrecken über den Einbruch der Barbarei, wie in dem Ruf nach einer Erneuerung des Humanismus – wurde offenbar unterstellt, dass Kultur im Sinne humanistischer Kultivierung hätte Geschehnisse wie Auschwitz verhindern müssen. Dass das nicht nur eine Sicht der kritischen Beobachter, wie beispielsweise Adornos, war, möchte ich an einer Äußerung zeigen, die sich in dem Bericht einer Betroffenen findet. Ruth Klüger zitiert in ihrem Buch *Weiter leben*, ihrer Auseinandersetzung mit ihren Erfahrungen in Konzentrationslagern, eine Frau, die noch in Auschwitz nicht glauben wollte, was doch vor ihren Augen lag:

„Da war die Studienrätin, die nach ihrer Ankunft in Auschwitz und angesichts der rauchenden, flammenden Kamine mit Überzeugung dozierte, dass das Offensichtliche nicht möglich sei, denn man befinde sich im 20. Jahrhundert und in Mitteleuropa, also im Herzen der zivilisierten Welt.“³